



Dieses Foto hat die Familie gemacht. Es zeigt Vater Mohammed K. (66) am Bett seines ältesten Sohnes Konstantin. Der 66-Jährige und seine Frau Hilde sind zu

gesetzlichen Betreuern ihres Sohnes bestellt worden. Das kleine Bild zeigt Konstantin K., wie ihn die Fußballerinnen des FSV Gütersloh in Erinnerung haben.

Nach Zahn-OP im Koma

Familie warnt vor unterschätzter Krankheit – Gutachter prüft Behandlung

■ Von Christian Althoff

Bielefeld (WB). Fast jeden Tag kommt die Familie an sein Krankenbett, seit Monaten schon. »Aber wir wissen nicht, ob mein Bruder uns überhaupt wahrnimmt«, sagt Alexander K. (41) aus Bielefeld.

Konstantin K. (46), der bei einem Herforder Klebstoffhersteller arbeitete, wurde durch Sauerstoffmangel während einer Zahn-OP aus seinem gewohnten Leben gerissen. Ein Mannschaftsbild des Frauen-Fußball-Zweitligisten FSV Gütersloh an seinem Bett – mehr ist dem ehrenamtlichen Betreuer von seinem geliebten Sport nicht geblieben.

Ostersonntag war der Bielefelder mit Zahnschmerzen zum Notdienst gegangen, der eine Entlastungsbohrung vornahm. Als die Schmerzen unerträglich wurden, suchte der 46-Jährige Ostermontag wieder einen Zahnarzt auf. Alexander K.: »Der stellte bei meinem Bruder einen Mundboden-Abszess fest.«

Diese gefährliche Entzündung

am Zungengrund, die zu massiven Schwellungen und Luftnot führen kann, muss operiert werden. Der Zahnarzt überwies den Patienten an einen Kieferchirurgen, der in einem Krankenhaus Belegbetten hat. Dort wurde Konstantin K. Ostermontagnachmittag aufgenommen. Der Kieferchirurg entschied, am nächsten Tag zu operieren. Kai K. (44), der mittlere der drei Brüder: »Ostersonntag um 16.48-Uhr schickte Konstantin uns noch eine SMS: »Kann so gut wie nicht mehr sprechen.«

Am nächsten Morgen ließ der Kieferchirurg den Patienten aus dem Krankenhaus in seine Praxis bringen und operierte. Was genau geschah, weiß die Familie noch nicht. Kai K.: »Fest steht, dass mein Bruder keine Luft mehr bekam.« Konstantin K. musste von einem Notarzt wiederbelebt werden. Dann wurde er ins Krankenhaus Gilead gebracht, wo Ärzte einen Luftröhrenschnitt machten. Kai K.: »Man sagte uns, Konstantins Ge-

hirn hätte 40 Minuten keinen Sauerstoff bekommen.«

Konstantin K. liegt jetzt in einer niedersächsischen Klinik, in der er Krankengymnastik, Ergotherapie und andere Behandlungen bekommt. Eine Pumpe drückt Medikamente in sein Rückenmark, Essen bekommt er über eine Magensonde. »Außenstehende können sich nicht vorstellen, was so etwas für die Familie bedeutet«, sagt Alexander K. »Wir schlafen keine Nacht mehr durch, und es fließen auch Tränen.« Dazu komme der Kampf mit Behörden, Krankenkasse und Gerichten. »Es gibt niemanden, der einem durch die-

sen Dschungel hilft.«

Inge K. (65), die Mutter: »Wir gehen mit dem Schicksal unseres Sohns an die Öffentlichkeit, weil wir andere Menschen warnen wollen. Ein Mundbodenabszess kann so gefährlich sein wie ein Herzinfarkt, aber das weiß kaum jemand.« Ihr Sohn sei immer ein Kämpfer gewesen und habe die Diagnose daher vielleicht nicht so ernst genommen. »Wer weiß, was passiert wäre, wenn er auf einer sofortigen OP bestanden hätte?«

Michael Horstkötter, der Geschäftsführer des Frauen-Fußball-Zweitligisten FSV Gütersloh, sagte gestern: »Wir vermissen Konstantin jeden Tag.« Der 46-Jährige betreute die Spielerinnen ehrenamtlich, nachdem er sich zuvor lange um die Mannschaft des Erstligisten SV Herford gekümmert hatte. »Diese Arbeit war sein Leben, darin ist er aufgegangen. Auf ihn konnte man sich immer verlassen«, sagte Horstkötter.

Patienten-Anwalt Dr. Peter Gellner aus Verl hat jetzt ein Gutachten in Auftrag gegeben, um zu klären, ob die Behandlung fachgerecht war. »Dabei geht es auch um die Frage, ob der Patient schneller hätte operiert werden müssen.«



Kai und Alexander K. (r.) besuchen ihren Bruder regelmäßig und hoffen, dass er sie irgendwann erkennt.